





Nun aber ist die nächste Station angesagt, der Knik River bzw. der Knik Gletscher. Vor der gleichnamigen Lodge steht ein kleiner Robinson-Hubschrauber für einen Abstecher auf den riesigen Gletscher bereit.



DUMMY LOAD

DONALD M. MANN

Group 3 Aviation Al...



Der Schein trügt. Der Knik Gletscher ist kein Tidengletscher, d.h. er läuft nicht ins Meer aus. Hier hat die Topografie einen See am Gletscherende kreiert. Natürlich gibt es auch hier Abbrüche.





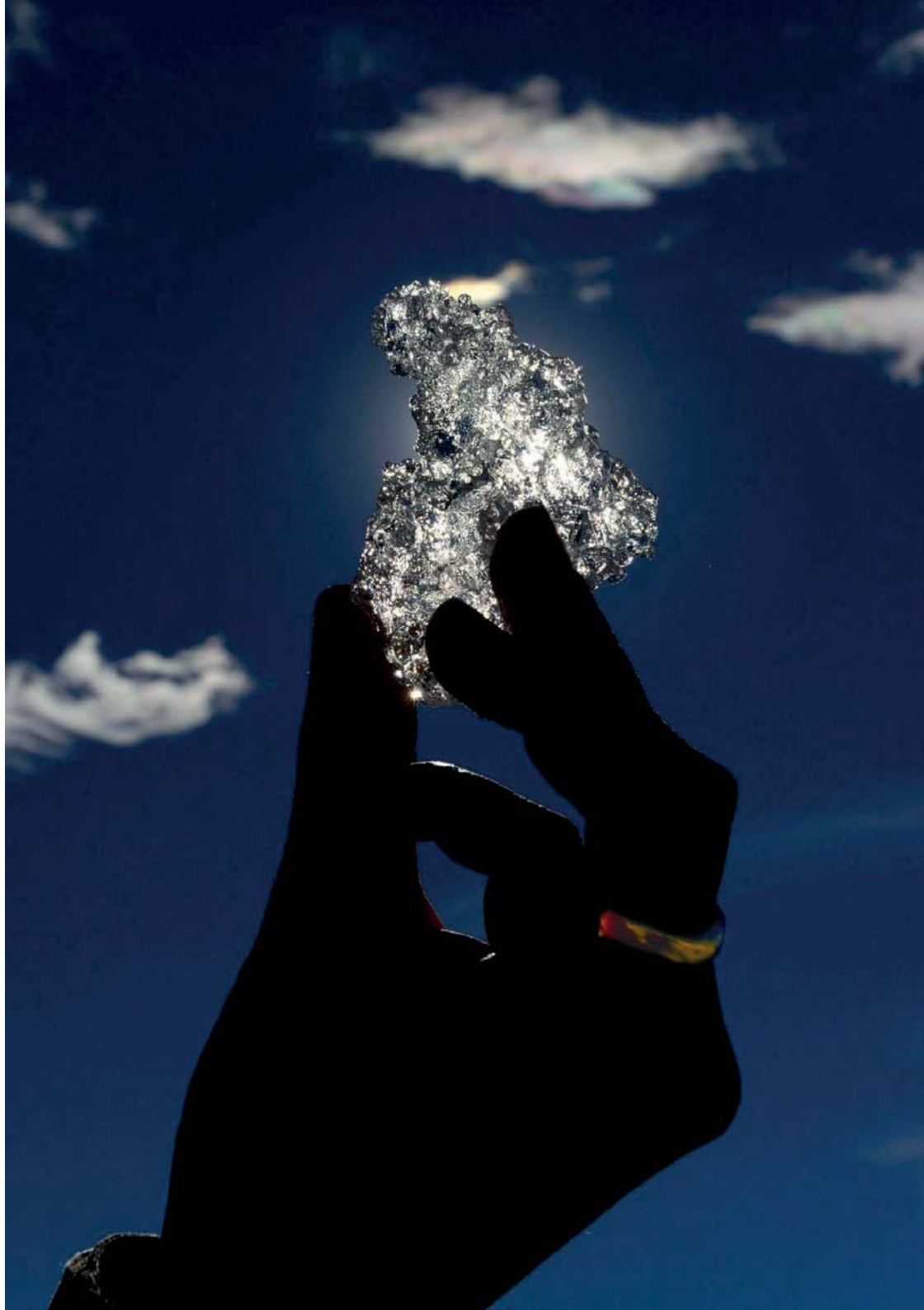
Spannender sind hier die Strukturen innerhalb des Gletschers. Man trifft auf Wildbäche und kann sich aus den Oberflächenbächen einen Schluck frisches Gletscherwasser kredenzen.



Und welche Dame beginnt bei diesem kristallinen Gletschereis nicht von Diamantschmuck zu träumen?



Dieser 'Stoff' lässt träumen...



Der Gletscher gewährt kreative Strukturen...



...und mahnt: 'Mind the Gap'.



Uns ist nicht klar, woher die Vulkan-Türmchen stammen, welche aus dem Gletschereis ragen.



Erste (Fern-) Begegnung mit männlichen Elchen, welche hier 'Moose' genannt werden



Das gewaltige Ausmass der Stauwehr-Bauten der Biber lässt sich von oben besonders gut beobachten





Weiter geht es via Talkeetna Richtung Denali, eine Strecke, welche auch die legendäre Alaska-Railroad anbietet. Wir fahren indes im Auto und zucken beim Ertönen der schaurigen Warnhupe der Lok zusammen. Man vernimmt diesen durchdringenden Ton über ganze Talschaften hinweg. Übrigens ist der Himmel erstmals bedeckt und es nieselt ab und zu. Es stellt sich die Frage: Wird man den Mt. McKinley von Talkeetna aus sehen?



Die Antwort ist: 'Teilweise'. Während alle übrigen Gipfel in der ersten Wolkenschicht enden, ragt da der mit 6194 m höchste Gipfel Nordamerikas nochmals gewaltig darüber hinauf. Das Besondere: Während beispielsweise die Monte Rosa Spitze der Alpen, der Kilimanjaro in Afrika oder die höchsten Gebirge der Anden Südamerikas aus bereits höheren Regionen aufsteigen, wuchet hier die ganze Höhe praktisch ab Meereshöhe empor.



Durch typische, nebelbehängene Taiga-Landschaften geht es nun definitiv zum Ausgangspunkt des Denali-Nationalparks.





Kaum beginnt die Fahrt in den Park, welche schliesslich beim Kantishna Road House enden wird, zeigt sich das Wetter bereits wieder versöhnlicher und lässt uns die Vielfarbigkeit dieser bezaubernden Landschaft geniessen.



Ab hier gibt es keinen Privatverkehr mehr. Weiter dürfen nur die konzessionierten Busse.





Früh geht es am anderen Morgen los im Kantishna Road House. Diese Unterkunft liegt ganz hinten in einer Senke, wo die Strasse nicht mehr weiter geht. Blauer Himmel! Die Chancen stehen gut, oben am 'Wonder Lake' die 'Majestät' in ganzer Pracht bestaunen zu können. Und siehe da...!







Und weil es (er) so schön ist...





Am Morgen danach kurvt der Schulbus bereits wieder aus dem Park. Ausnahmsweise ist ein 'Moose' auszumachen; etwas bescheiden für das 'Land der Elche und Karibus'. Dafür verblüfft uns nochmals der Mount McKinley.









Nach der atemberaubenden Wildnis des Denali-Parks kommt die urbane Lebenslust, welche Fairbanks vermittelt, wieder gerade richtig. Weltrekordhalter sind sie hier mit der Grösse der Kabisköpfe. Mit der sommerlichen Sonnenscheindauer drängen sie die klugen Köpfe bald in den Hintergrund.



Der botanische Garten ist ein Besuch wert, besonders bei 26 Grad Celsius...

Der Botanische Garten in Fairbanks ist sehr bunt, aber bewusst nicht mit Exotik gespickt und somit repräsentativ für die gepflegte Flora der Region, welche von milden, nicht zu heißen aber doch sehr langen Sonnentagen profitiert. Da gesellt sich auch mal gerne ein hübscher Falter dazu.





Am Chena-River in Fairbanks sind nicht nur die edlen Immobilien zu finden. Auf klassischen Booten mit 'Hinterrad-Antrieb' lässt sich preiswert und köstlich dinieren und bald ergibt sich mit der zufälligen, gesprächigen Tischnachbarschaft ein gewinnender Austausch.

Aber selbst nach dem Bootsausflug mit Nachtessen ist der Tag noch nicht gelaufen: Ausserhalb der Stadt gibt es Biotope, in welchen sich Kanada-Kraniche offensichtlich wohl fühlen.

Im abendlichen Licht ergeben sich trotz grosser Distanz zu den Tieren noch tolle Beobachtungsmöglichkeiten.





Je länger der Abend, umso mehr Kraniche fliegen ein...

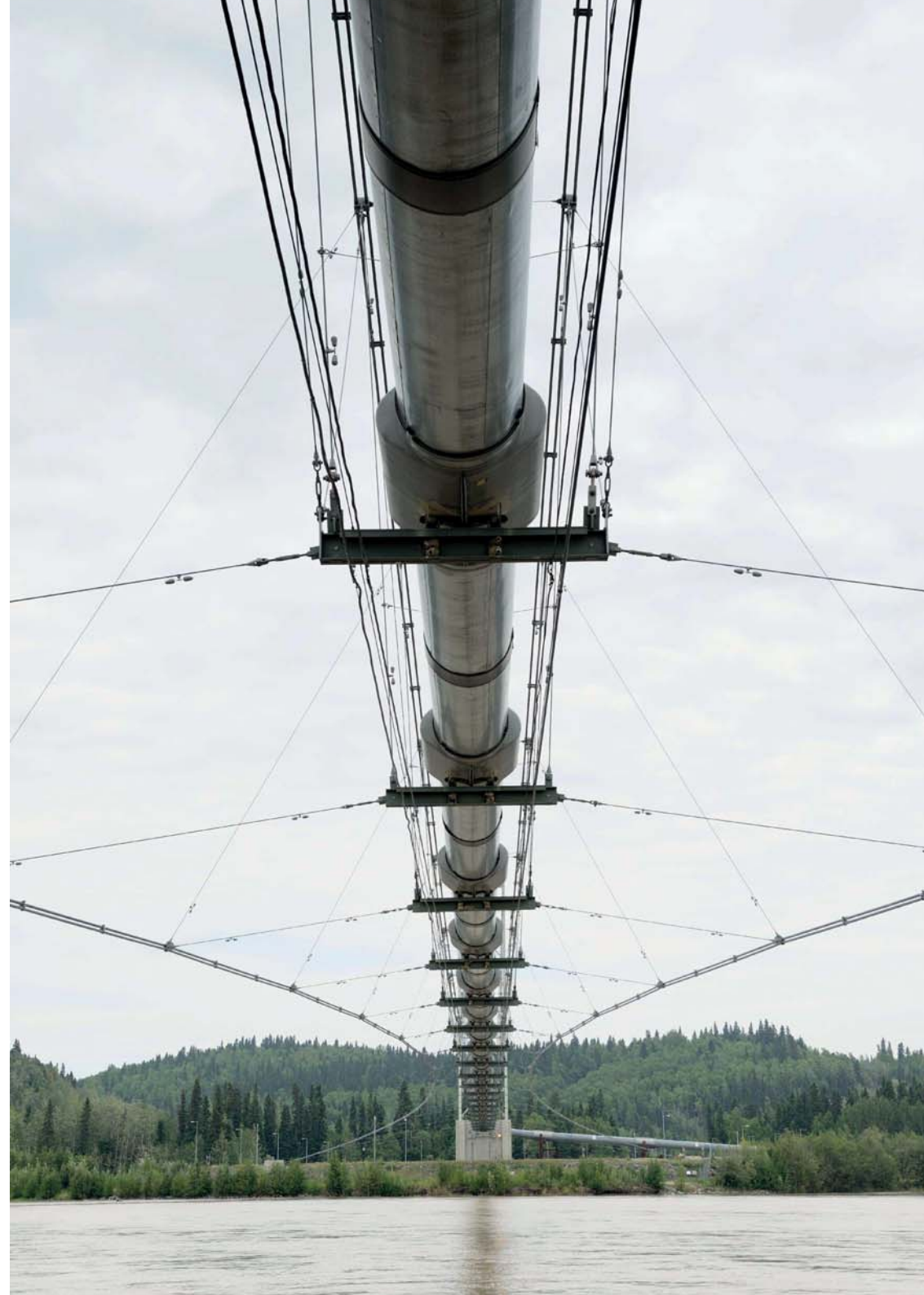


... und machen ihre Ansprüche geltend.



Am nächsten Tag geht die Reise weiter auf der Richardson Hwy, vorbei an der Sommerresidenz des Santa Claus in Northpole und bis zur Abzweigung Delta Junction, dem Nordende der 1422 km langen Alaska Hwy.

Nicht nur die Highway, sondern auch die Ölpipeline von Norden her muss den breiten Danana-River überbrücken.





Vorbei an malerisch-friedlichen Seenlandschaften führt der Weg nach Tok, dem Ausgangspunkt zum nachfolgenden 'Top-of-the-World Hwy'.

Bald aber liegt Brandgeruch in der Luft und die Sicht wird zusehens schlechter; nicht etwa wegen aufziehenden Wolken. Es ist verwehter Rauch eines in der Nähe ausgebrochenen Waldbrandes. Das Phänomen ist zu dieser Jahreszeit und in dieser Region an der Tagesordnung, gelangt aber zur Zeit gefährlich nahe an die Alaska Hwy.





Die Forst-Feuerwehr ist zwar präsent, aber mehr als gewisse lenkende Massnahmen sind nicht möglich und auch nicht um jeden Preis gewollt.





Wenige Meilen nach Tok gibt es einen östlichen Abzweiger von der Alaska Hwy Richtung Dawson, das jenseits der Grenze in Kanada liegt. Das Gebiet ist gezeichnet vom Goldrausch und dessen Niedergang.



'Chicken' heisst einer der heruntergekommenen Destinationen der Goldwäscher. Alte Zeugen und Hobby-Goldwäscher grüssen sich jeden Tag.





Ob mehr oder weniger kommerziell ausgerichtet: Die Goldausbeutung dürfte hier doch eher brotlos sein.



Leute, die hier campen und bis zu drei ihrer Ferienwochen mit Goldwaschen verbringen, behaupten, sie würden die 15 US\$ Tageslizenzkosten mehr als nur herauschlagen. Das Ganze scheint aber doch eher romantischen oder gar meditativen Charakter zu haben, vergleichbar mit den Aktivitäten in der Fontanne des Napfgebietes.



Rund 5 Stunden dauert die Fahrt über die Top-of-the-World Hwy mit Ausblick über die scheinbar unendlichen Weiten dieser Hügellandschaft...



...bis einen schliesslich eine kleine Fähre über den Yukon zum Goldgräberstädtchen Dawson City führt. Dort wacht eine Kommission darüber, dass (mindestens) in der 1st Avenue das historische Bild erhalten bleibt.

DAWSON TRADING
POST

ANTIQUES

OUTFITS
BOUGHT & SOLD





Den historischen Eindruck hinterlässt nicht nur das Stadtbild, sondern auch dieses Verkehrsmittel auf dem Yukon.



Eingeklemmt zwischen der Mündung des Klondike River in den Yukon und dem dahinter liegenden Hügel liegt Dawson City. Der kanadische Bundesstaat Yukon, jährlich mit einer Mrd. Can\$ von den anderen Bundesstaaten subventioniert, zählt rund 37'000 Einwohner. Davon leben rund 30'000 im südlicheren Hauptort Whitehorse und gut 2000 hier in Dawson. Der erwähnte 'Hügel' im Rücken von Dawson wird 'Dome' genannt. Von hier aus lassen sich die Stadt und der breit verästelte Yukon herrlich überblicken.



Auch in der fünften Strasse erinnern die Fassaden an die gute alte Goldgräberzeit, wie man sie aus einschlägigen Überlieferungen kennt. Immerhin hat der Goldabbau erst 1898 begonnen.



Mit einem Abstecher zur Dempster Hwy gilt nun das Interesse aber wieder ausschliesslich der wunderschönen, unberührten Natur.



Jenseits von km 70 (in Kanada sind nicht die Meilen das Mass) gelangt man über die Baumgrenze hinauf zur Tundra.







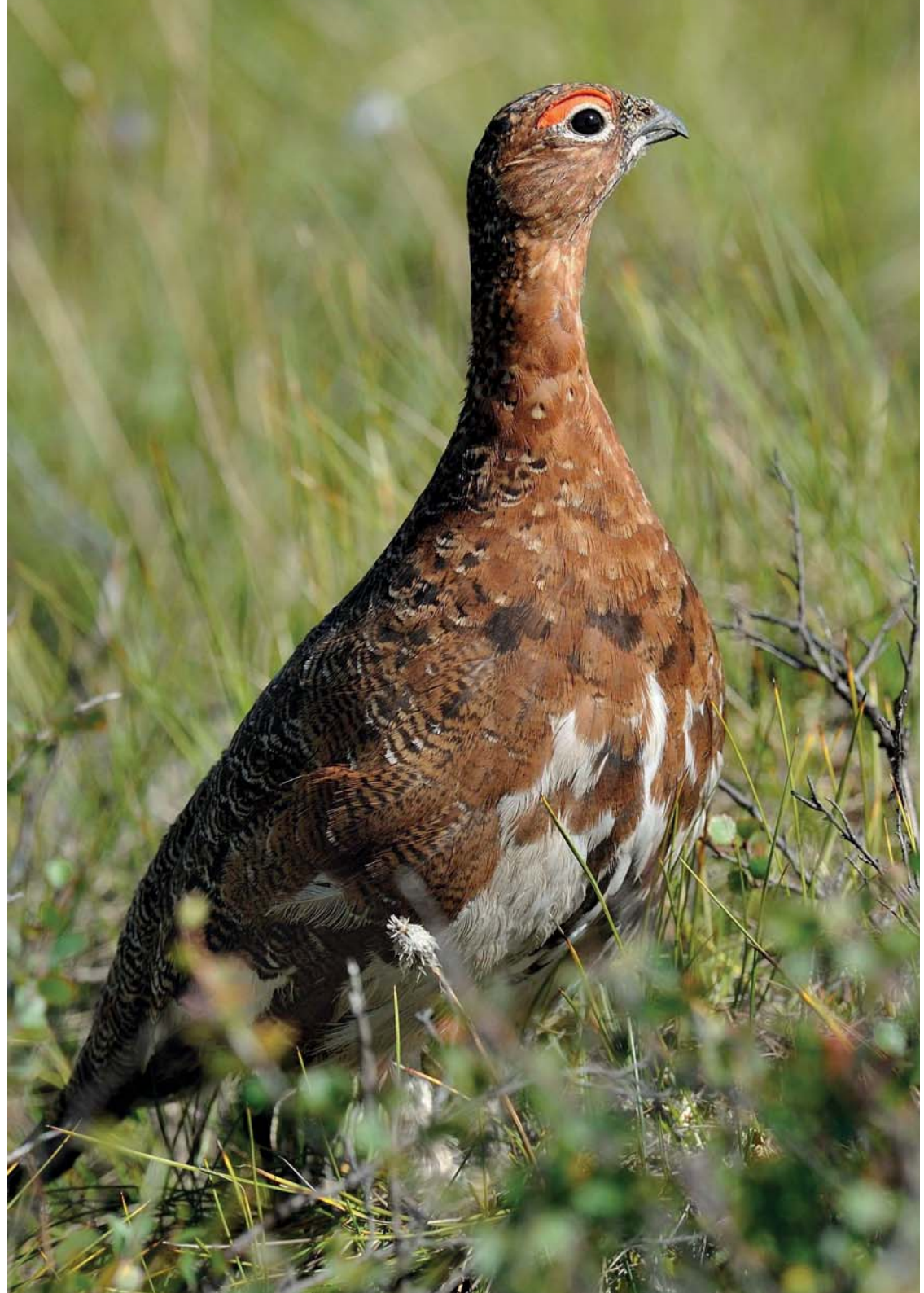
Auch wenn in etwas mehr als einem Monat bereits wieder neuer Schnee zu erwarten ist, ist das letzte Weiss des Vorwinters noch nicht bei allen Seen weggeschmolzen. Hier oben befindet sich die Wasserscheide zwischen jenem Gebiet, welches über den Yukon ins Beringmeer entwässert wird und jenem, welches zum Einzugsgebiet des Arktischen Meeres gehört, im Oberlauf bedient durch den Peel River und schliesslich durch den Snake River. Das Polarmeer ist von hier noch rund 350 km (Luftlinie) entfernt.



Hier oben ist nur noch reine Tundra Landschaft anzutreffen. Die riesigen Weiten beeindrucken indes auch hier.

Ganz gut lebt es sich hier offenbar für die Moorschneehühner (*Lagopus lagopus*). Ihr prächtiges Gefieder weist noch vereinzelte weiße Federn des Winterkleides auf (oder bereits wieder neue für den nahenden nächsten Winter?)

Unten ein Jungtier und ein Gelbschenkel (*Tringa melanoleuca*) am nahen Two Moose Lake.







Wir fahren noch weiter bis zum 'Two Moose Lake' in der Hoffnung, in diesem Teich noch einen 'Elch' anzutreffen. Stattdessen treffen wir auf Limikolen. Kaum zu glauben, wie nahe heran einen diese Gelbschenkel lassen, welche geradezu ohne jede Scheu posieren.



Auf der Rückfahrt nach Dawson überrascht uns noch eine Schwarzbärenmutter mit ihrem Nachwuchs

Blick links, Blick rechts, und hopp über die Strasse...



Am nächsten Tag erfolgt die Rückkehr über die Top-of-the-World Hwy, nicht ohne seltsame Begegnungen...

